

Der Besuch von Reichsstatthalter Franz Ritter v. Epp in Krefeld am 6. Mai 1939

von Joachim Lilla

Der Besuch des Reichsstatthalters in Bayern, Franz Ritter v. Epp, in Krefeld im Mai 1939 war eigentlich auf den ersten Blick wenig spektakulär. Es war die Visite eines äußerlich hochrangigen Vertreters des NS-Regimes, der aber im Machtgefüge des „Dritten Reiches“ nur noch eher dekorative Funktionen hatte. Der eigentliche Anlaß des Aufenthalts v. Epps erhellt sich nicht aus der damaligen Presse, die uns aber die einzigen Informationen über den Besuch und seinen Ablauf liefert. Dennoch wurde mit dem Besuch von städtischer Seite mit hoher Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Absicht verfolgt, auf deren Hintergründe im letzten Abschnitt eingegangen wird.

1. Der Besucher

Franz Xaver Epp¹ wurde am 16. Oktober 1868 in München geboren; er war katholischer Konfession. Er besuchte das Humanistische Gymnasium in Augsburg und das Ludwig-Gymnasium in München. Am 16. August 1887 trat er als Fahnenjunker in das 9. (bayerische) Infanterie-Regiment in Würzburg als Fahnenjunker ein, wurde zur Kriegsschule München kommandiert, am 9. März 1888 zum Fähnrich, am 30. Oktober 1889 zum Sekondelieutenant und am 13. Oktober 1896 zum Premierlieutenant (1.1.1899 umbenannt in Oberleutnant) ernannt. Vom 13. Oktober 1896 bis zum 30. September 1899 war er zur Kriegsakademie München kommandiert. Vom 10. Juli 1900 bis zum 17. August 1901 nahm er als Chef der 8. Kompanie im II. Bataillon des Kaiserlichen 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments an der Niederschlagung des Boxeraufstandes in China teil. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er am 1. September 1901 in das 19. (bayerische) Infanterie-Regiment in Erlangen ein, war vom 11. Dezember 1901 bis 1. Februar 1904 Brigadeadjutant der 5. (bayerischen) Infanterie-Brigade in Zweibrücken. Am 2. Februar 1904 zur deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika versetzt, ab 11. Juli 1904 im Rang eines Hauptmanns, war er vom 11. Juli 1904 bis 30. November 1906 Kompaniechef im 1. Feld-Regiment der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika und an der Niederwerfung des Hereroaufstands beteiligt. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er am 14. Dezember 1906 als Kompaniechef

in das (bayerische) Infanterie-Leibregiment („Leiber“) in München ein, dem er im Grundsatze bis Ende 1918 verbunden blieb: Vom 16. Oktober 1908 bis zum 21. Juni 1912 fungierte er Adjutant der 3. (bayerischen) Division in Landau (30.10.1909 Major), vom 22. Juni 1912 bis 19. August 1914 kommandierte er das II. Bataillon des Infanterie-Leibregiments, das am 7. August 1914 an die Front im Westen ausrückte. Vom 19. August 1914 bis zum 16. April 1917 war er Kommandeur (bis 26. Dezember 1914 mit der Führung beauftragt) des Infanterie-Leibregiments, das in Frankreich, Belgien, Serbien, Rumänien und Italien zum Einsatz kam. Am 30. November 1914

zum Oberstleutnant befördert, wurde er am 23. Juni 1916 mit dem Militär-Max-Joseph-Orden ausgezeichnet, der mit dem persönlichen Adel verbunden war (Ritter v. Epp). Vom 17. April 1917 bis zum 7. Februar 1919 war er Führer der 1. (bayerischen) Jägerbrigade des Alpenkorps. Am 12. Dezember 1917 zum Oberst befördert, war er vom 15. Oktober bis 18. November 1918 zugleich (letzter) Kommandeur des Infanterie-Leibregiments. Vom 8. Februar bis 30. September 1919 führte er das Freikorps Epp (Bayerisches Schützenkorps), das im April/Mai 1919 maßgeblich an der Zerschlagung der Münchener Räterepublik beteiligt war.² Vom 18. Oktober 1919 bis 30. September 1920 war er Kommandeur der Reichswehr-Schützenbrigade 21, ab dem 1. Oktober 1920 Infanterieführer VII (München) – ab 2. Oktober 1922 Generalmajor, wurde er zum 31.10.1923 unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant aus der Reichswehr verabschiedet.



Abb. 1. Franz Ritter v. Epp in Generalsuniform 1933 (Zeichnung von Studienrat Murano nach einer Aufnahme von T. Hilsdorf/München).

Nach dem Ende der Monarchie wurde v. Epp quasi ein „politischer Soldat“. Von 1919 bis 1928 war er Mitglied der katholischen Bayerischen Volkspartei BVP, 1924 war er Führer des Deutschen Notbann,³ einer staatlich kontrollierten bayerischen Wehrorganisation. Im April oder Mai 1928 wurde er Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 85475. Im Mai 1928 wurde er für die NSDAP in den Reichstag gewählt, dem er dann ohne Unterbrechung bis 1945 angehörte. Parallel zu seiner (wehr-)politischen Arbeit betätigte sich v. Epp auch in kolonialpolitischen Organisationen, so gehörte er von 1922 bis 1933 der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft (Korag) an und war seit 1925 Präsident des Deutschen Kolonialbundes. In der NSDAP und ihren Gliederungen machte er dann rasch Karriere und wurde mit vielfältigen Aufgaben betraut: seit 1928 Mitglied des Stabes der Obersten SA-Führung, 1928 bis 8. September 1932 Leiter der Wehrpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP, 1931 Leiter der NSDAP-„Beobachterdelegation“ bei der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Genf, 18. Dezember 1931 SA-Gruppenführer, 1. Juli 1932 NSKK-Obergruppenführer (ehrenhalber), 8. September 1932 bis 1935 Leiter des Wehrpolitischen Amtes der NSDAP, zugleich Leiter des Wehrpolitischen Amtes der Obersten SA-Führung, 8. Septem-

ber 1932 bis 5. Mai 1934 Leiter des Kolonialreferats im Wehrpolitischen Amt der NSDAP, 1. Januar 1933 SA-Obergruppenführer und SA-Führer z.B.V. der Obersten SA-Führung (als beratender SA-Führer für wehrpolitische Angelegenheiten).

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung auch in Bayern begann für v. Epp eine auf den ersten Blick zunächst glanzvolle Karriere. Nach der faktischen Absetzung der nur noch geschäftsführend amtierenden Minderheitsregierung der Bayerischen Volkspartei unter Ministerpräsident Heinrich Held wurde er Reichskommissar in Bayern und am 16. März kommissarischer Bayerischer Ministerpräsident und Bayerischer Staatsminister des Äußern (bis zum 10. April). Am 10. April 1933 erfolgte seine Ernennung zum Reichsstatthalter in Bayern aufgrund des am 7. April verkündeten so genannten „Reichsstatthaltergesetzes“. Die Stellung der Reichsstatthalter im Verwaltungsgefüge war ohnehin recht unbestimmt, ihre Zuständigkeiten wurden in den folgenden Jahren erheblich eingeschränkt; was der jeweilige Inhaber dann aus ihr machte, hing wesentlich von seiner Stellung in der Hierarchie des Nationalsozialismus ab. Und hier hatte v. Epp das Manko, daß er – trotz weiterer klangvoller Titel – im Vergleich mit anderen als Reichsstatthalter eingesetzten NS-Funktionären über keine Hausmacht als Gauleiter verfügte. So konnte er sich, trotz fortgesetzter Beharrung auf seiner Stellung, weder gegen die bayerischen Gauleiter, an erster Stelle die dem „Traditionsgau“ München-Oberbayern vorstehenden Adolf Wagner und Paul Giesler, noch gegenüber der letztlich ebenfalls von den Gauleitern Wagner und Giesler dominierten bayerischen Landesregierung, behaupten. Der einzige faktische Kompetenzzuwachs war der Aufgabenkreis des Bayerischen Landesjägermeisters, den Reichsstatthalter v. Epp am 28. August 1934 übernahm. Der ihm am 25. Juli 1935 verliehene Charakter als General der Infanterie war genau so ehrenvoll und dekorativ wie die ihm am 16. Oktober 1938 verliehene „Chef“-Inhaberschaft des Grenadier-Regiments 61 und die eher nominelle Zugehörigkeit (ab 22. September 1939) zu den Verteidigungsausschüssen der Wehrkreise VII (München) und XIII (Nürnberg).

Nicht minder repräsentativ war seine Stellung in der Reichsleitung der NSDAP, der er seit 31. August 1933 als Reichsleiter angehörte, vom 5. Mai 1934 bis 17. Februar 1943 als Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP. Seine kolonialpolitischen Aktivitäten umfaßten des weiteren die Deutsche Kolonialgesellschaft (1933-1936 Vizepräsident) und den Reichskolonialbund (1933-11. Juni 1936 stellvertretender Präsident, dann Präsident). Am 12. Juni 1936 wurde er Bundesführer des Reichskolonialbunds e. V., in dem die bisherigen kolonialen Verbände aufgingen und der fortan die einzige von der Reichsregierung anerkannte Organisation

zur Förderung des kolonialen Gedankens in Deutschland war. Schließlich war v. Epp 1933 bis 1945 Ehrenpräsident der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften e.V., vom 3. Oktober 1933 bis 1944 ordentliches Mitglied der Akademie für Deutsches Recht (München) und vom 12. Dezember 1933 bis 1945 Mitglied des Ältestenrates des Reichstages.

Am 28. April 1945 wurde v. Epp aufgrund seiner Kontakte zur Freiheitsaktion Bayern auf Weisung des oberbayerischen Gauleiters Paul Giesler durch die Gestapo verhaftet, auf Intervention von Generalfeldmarschall Albert Kesselring jedoch nach Salzburg entlassen, später geriet er in amerikanische Internierungshaft (u.a. im luxemburgischen Bad Mondorf), und ist am 31. Dezember 1946 in einem US-Militärhospital in München verstorben.

Zum Zeitpunkt seines Besuchs in Krefeld vereinigte v. Epp in seiner Person folgende Funktionen: das staatliche Amt des Reichsstatthalters in Bayern, die parteipolitische Funktion eines Reichsleiters der NSDAP, den militärischen Rang eines Generals der Infanterie und die Stellung als Bundesführer des Reichskolonialbundes e. V.

2. Exkurs: Die nationalsozialistische Kolonialpolitik⁴

Mit der Unterzeichnung des Versailler Vertrags verlor Deutschland endgültig seine Kolonien an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges. Im Zusammenhang mit der geforderten Revision des „Schmachfriedens“ von Versailles verlangten jedoch alle national orientierten Parteien und Verbände der Weimarer Republik die Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien. So ist es nicht verwunderlich, daß nahezu jede Regierung die Kolonialforderung zu ihrem offiziellen Ziel erklärte. Doch auch in weiten Teilen der Bevölkerung gab es eine koloniale Revisionsbewegung. Im Laufe der Jahre verebte aber langsam die Agitation der kolonialen Bewegung.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten keimte wieder Hoffnung bei den Vertretern der kolonialen Bewegung auf, wenngleich Hitler sich in „Mein Kampf“ eher zurückhaltend in der Frage der deutschen Kolonien geäußert hatte. In der Bodenpolitik der Zukunft sah Hitler den Lebensraumgewinn im Osten Europas und dessen rücksichtslose Germanisierung als vorrangig an. Hitler strebte also keinen Übersee-Imperialismus an, sondern ein um Deutschland gelegenes, großes kontinentales Kolonialreich mit vornehmlicher Ausrichtung nach Osten. Mit dem Eintritt Ritters v. Epps im Frühjahr 1928 in die NSDAP begann ein Prozess der Durchdringung zwischen kolonialer und nationalsozialistischer Bewegung. Schon bald erkannte Hitler die in der Bevölkerung bestehende Kolonialfor-

derung als eine Art Prestigeobjekt, welches zur Stärkung der eigenen Position beitragen konnte. Primäres Ziel der Nationalsozialisten blieb jedoch die Ostkolonisation und die Ausschaltung Frankreichs. Erst danach konnte von einer starken kontinentalen Basis mit der Expansion nach Übersee und dem damit verbundenen Erwerb von kolonialen Gebieten begonnen werden. So wurde 1934 bei der Reichsleitung der NSDAP ein Kolonialpolitisches Amt eingerichtet, dessen Leitung Ritter v. Epp übernahm.

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg im September 1935 forderte Hitler dann zum ersten Mal offiziell die Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien. Durch die Gründung des Reichskolonialbunds e. V. 1936 waren zudem alle kolonialpolitischen Verbände und die selbständigen Kolonialvereine gleichgeschaltet. Auch das Interesse der deutschen Wirtschaft an der Kolonialfrage nahm zu. In seiner Reichstagsrede vom 30. Januar 1937 forderte Hitler Kolonien aus wirtschaftlichen Gründen, da Deutschland um Lebensmittel und Rohstoffe kämpfe. Im selben Jahr begann das Kolonialpolitische Amt mit der verwaltungspolitischen Kolonialplanung, zudem wurde umfangreiches Kartenmaterial und ein Kolonialrecht erstellt. Im November und Dezember 1938 vereinbarten das Auswärtige Amt, das Kolonialpolitische Amt und das Oberkommando der Wehrmacht eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kolonialfrage. Im März 1939 gab Hitler schließlich den Auftrag, mit Vorbereitungsaufgaben für die Übernahme von Kolonien zu beginnen.

Nun begann im Kolonialpolitischen Amt die Erarbeitung von Verwaltungsvorschriften für die zukünftigen Gebiete des Reiches in Afrika. Das Ergebnis war der vom Kolonialpolitischen Amt im April 1940 herausgegebene „Deutsche Kolonialkatechismus“, der das „Fundament nationalsozialistischer Kolonialpolitik“ darstellte. Im Juni 1940 forderte Hitler schließlich das Kolonialpolitische Amt auf, die kolonialen Vorbereitungen zum Abschluß zu bringen, damit das Reich in absehbarer Zeit bereit sei, ein Kolonialreich in Afrika zu übernehmen und zu verwalten. Alle obersten Reichsbehörden wurden aufgefordert „dem Kolonialpolitischen Amt im Rahmen ihrer Zuständigkeit in großzügigster Weise alle Förderungen zuteil werden zu lassen“. Auch das Auswärtige Amt nahm nun die Schaffung eines mittelafrikanischen Kolonialreiches in den Katalog der deutschen Kriegsziele auf. Dieses sollte zum einen als Rohstoffbasis, zum anderen als Alternative zum östlichen Lebensraum dienen. Die Zeit zwischen 1940 und 1942 war dann der Höhepunkt der deutschen Kolonialplanung, wobei das Kolonialpolitische Amt zunehmend wichtiger wurde und kurz vor der Umwandlung in ein Kolonialministerium stand. Im Juni 1941 teilte das Kolonialpolitische Amt dem Führer schließlich den Abschluß der kolonialen Vorbereitungen mit. Ab Mitte 1942 ging jedoch

die Bedeutung des Kolonialpolitischen Amtes aufgrund der Kriegslage zurück, so dass Hitler am 13. Januar 1943 schließlich anordnete, seine Arbeiten einzustellen.

3. Der Besuch

In der Rheinischen Landeszeitung Nr. 121 vom 4. Mai 1939 wurde der Besuch von Reichsleiter Ritter v. Epp im Gau Düsseldorf am Wochenende des 6./7. Mai angekündigt. Auf dem Programm standen die Taufe eines Kutters der Marine-SA, eine Großkundgebung in Düsseldorf am Samstag⁵ und die Einweihung eines kolonialen Jugendheims in Wuppertal am Sonntag. Nur einen Tag später findet sich im Lokalteil desgleichen Blatts ein „NSKK-Tagesbefehl“,⁶ demzufolge sämtliche verfügbaren „Führer und Männer des Stabes und der Motorstürme 11, 12, 13 und 16 M 75 ... zum Empfang des NSKK-Obergruppenführers, General Ritter von Epp, am Sonnabend, 6. Mai 1939, 15.45 Uhr, befohlen“ werden. Am 6. Mai 1939 ist auf der Titelseite der Rheinischen Landeszeitung ein Bild von Epps in Generalsuniform mit Stahlhelm und der erneuten Ankündigung seines Besuchs in Düsseldorf und Wuppertal abgedruckt,⁷ von Krefeld ist indes keine Rede. Erst im Lokalteil derselben Ausgabe findet sich ein Aufruf des Kreisleiters Erich Diestelkamp MdR: „Fahnen heraus!“ unter der Hauptüberschrift „General Ritter von Epp besucht Krefeld“: „Ritter von Epp weilt zur Einweihung des ersten kolonialen Jugendheims Großdeutschland bei Wuppertal im Gau Düsseldorf. Hierbei [!] stattet er Krefeld einen Besuch ab, da Krefeld in der Förderung des Kolonialgedankens vorbildlich ist. Dadurch wollen wir alle durch unsere Anteilnahme am heutigen Besuch auch äußerlich unsere Verbundenheit mit der



Abb. 2. Von Epp (Bildmitte) im Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Heuyng (3. von links). Des weiteren zu erkennen: Ganz links Oberarbeitsführer Idel, rechts hinter v. Epp: Dr. Emil Hürter, Bürgermeister von Uerdingen, I. Beigeordneter der Gesamtstadt und Polizeidezernent in SS-Uniform, direkt neben ihm Gauleiter Florian, daneben rechts Kreisleiter Diestelkamp.

Arbeit des Reichskolonialbundes und seines Vorkämpfers Ritter von Epp zum Ausdruck bringen. Wir wollen unsere Stadt zum Empfang vorbereiten. Daher ergeht mein Ruf an die Krefelder Bevölkerung, die Häuser aus diesem festlichen Anlaß zu beflaggen.“ Es folgte eine kurze biographische Skizze Epps,⁸ in der unter anderem die Funktion angedeutet wurde, in der v. Epp Krefeld besuchte, und zwar als Bundesführer des Reichskolonialbundes.⁹ Seine Ankunft in Krefeld (Krefelder

Hof/Platz der SA) wurde für 16.25 Uhr angegeben, v. Epp sollte über die „Adolf-Hitler-Rheinbrücke“ und dann, von einer Ehreneskorte der NSKK-Motorstaffel begleitet, über die Essener Straße, Uerdinger Straße, Adolf-Hitler-Straße (Rheinstraße) und Ostwall sein Ziel erreichen. Dort war vorgesehen, daß v. Epp zunächst in Begleitung von Gauleiter Staatsrat Friedrich Karl Florian eine Ehrenformation abschreiten, sodann von Kreisleiter und Oberbürgermeister begrüßt werden soll-



Abb. 3. Eintrag in das Gästebuch der Stadt Krefeld-Uerdingen am Rhein (v. links: unbekannter SS-Standartenführer, Kreisleiter Erich Diestelkamp, Oberbürgermeister Dr. Alois Heuyng, gut zu erkennen die alte Amtskette, sitzend Reichsleiter Franz Ritter v. Epp).



Abb. 4. In der Gewebesammlung (v. links: vermutlich der Stabsführer des Kolonialkriegerbundes, Oberstleutnant Böhmken, Reichsleiter v. Epp im Gespräch mit Studienrat Ernst Rank, Stadtrat Dr. Otto Egon Erdtmann, unbekannter Marineoffizier, vermutlich Adjutant v. Epps).



Abb. 5. Beim „Imbiß“ im Krefelder Hof (v. links: Gauleiter Florian, Reichsleiter v. Epp, Oberbürgermeister Dr. Heuyng, Kreisleiter Diestelkamp, unbekannter Marineoffizier, vermutlich Adjutant v. Epps, Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Robert Helm, mit Amtskette eines Beigeordneten).

te. Die Kolonialkrieger-Kameradschaft Krefeld e. V. rief ihre Mitglieder zum „Empfang unseres Bundesführers General Ritter von Epp“ auf mit folgender Anzugordnung: „Uniform bzw. dunkler Anzug mit Tropenhut“.¹⁰

Die Begrüßung v. Epps fand auf dem Platz der SA (heutigem Theaterplatz) statt. Es herrschte „Kaiserwetter“ (so hätte man früher gesagt), im „Dritten Reich“ wurde man schön kitschig, so hieß es, die Stadt Krefeld habe „wieder ein Festkleid“¹¹ angelegt, das sich sehen lassen konnte. Dazu schien die Sonne so lachend und warm vom Himmel, daß der Schmuck der Straßen, verbunden mit dem Grün der Anlagen und Bäume in unseren Straßenzügen, noch einmal so schön und festlich empfunden wurde. Sonnenschein und Fahnen! Das war der Eindruck, den man immer wieder beglückend empfand. Einen schöneren und besseren Rahmen für den Empfang des kolonialen Vorkämpfers hätte man sich kaum denken können.¹² Am Ort des Geschehens also waren die Ehrenformationen der SA, der SS, des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) und des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK), ferner die Politischen Leiter, die HJ und die Krefelder Mitglieder des Reichskolonialkriegerbundes und des Reichskolonialbundes angetreten. „Nach der Meldung schritt der Reichsstatthalter in Begleitung von Gauleiter Florian unter den Klängen des Musikzuges der SA-Standarte 40 die Front ab. Dabei nahm er Gelegenheit, sich mit den einzelnen Formationsführern kurz zu unterhalten.“ Von Epp trug übrigens die Uniform eines Reichsleiters der NSDAP. In seiner Begleitung¹³ befanden sich neben Gauleiter Friedrich Karl Florian der Bundesgeschäftsführer des Reichskolonialbundes, Oberst Peter, Oberarbeitsführer Idel, der Stabsamtsleiter des Kolonialpolitischen

Amts der NSDAP, Wenig, NSKK-Standartenführer Fritz-Heinrich Muskulus, Marine-SA-Oberführer Anton Bleeker,¹⁴ der Stabsführer des Kolonialkriegerbundes, Oberstleutnant Böhmkén.

Hiernach ging es in den nahe gelegenen Krefelder Hof, wo der offizielle Empfang durch Kreisleiter und Oberbürgermeister stattfand¹⁵ sowie der Eintrag in das Ehren- und Heimatbuch der Stadt erfolgte.¹⁶ Am Eingang überreichte ein BDM-Mädel¹⁷ einen großen Blumenstrauß, dann begrüßte der Kreisverbandsleiter des Reichskolonialbundes in Krefeld, Zahnarzt Gustav Abts, den Besucher. Kreisleiter Erich Diestelkamp hieß den Besucher in einer kurzen Ansprache „im Namen von Partei und Bevölkerung herzlich willkommen“. Die sichtbare Freude über diesen Besuch gelte „gleichermaßen Ihrer Person als auch dem kolonialen Gedanken, für den Sie immer gekämpft haben.“

Oberbürgermeister Dr. Alois Heuyng sagte in seiner Ansprache, es sei „für die Bevölkerung dieser Stadt und auch für mich persönlich jedesmal ein eigenartiges, aber besonders erhebendes Gefühl, wenn wir die Ehre haben, einen der Männer zu begrüßen, die in Kampf und Sieg dem Führer besonders nahestanden und die deshalb Geschichte, unvergänglich ewige Geschichte, von der man noch in späten Tagen singen und sagen wird, gemacht haben.“¹⁸ Seien Sie versichert, Reichsleiter, daß wir Sie hier im Brennpunkt des linksnieder-rheinischen Grenzbezirks, in der Stadt von Seide und Samt, mit besonderer Herzlichkeit empfangen, nicht nur als den hervorragenden Truppenführer des Weltkrieges und der Freikorpskämpfe, nicht nur als den Befreier Münchens aus den Klauen des jüdischen Bolschewismus, nicht nur als des Führers Statthalter

in Bayern, sondern vor allem als den durch Adolf Hitler von Partei wegen herausgestellten Streiter für gutes deutsches Recht, für die Rückgabe und Wiedergewinnung unserer Kolonien. Und hier klingt im Herzen auch des kleinen unbekanntenen deutschen Menschen eine Saite an, die ihn nicht mehr wie einst in der Zeit der Zerrissenheit verdrossen-wegwerfend sagen läßt: ‚Was habe ich davon, was geht mich das an?‘ Nein, heute im neuen Reiche unseres Führers, fühlt sich auch der sogenannte kleine Mann mit Stolz als ein Stück eines schicksalhaft auf Leben und Tod verbundenen herrlichen Volkes, und deshalb stimmt er aus tiefer innerer Überzeugung ein in den immer wieder erklingenden Ruf der gesamten deutschen Nation: ‚Gebt uns zurück, was ihr uns schmählich geraubt: wir brauchen Rohstoffe und Lebensraum: heraus mit unseren Kolonien!‘ Sie wissen, Herr Reichsstatthalter, daß dies heute unser aller Empfinden ist, und trotzdem treibt es uns, nicht müde zu werden, und es Ihnen immer wieder zu sagen. Wir sind stolz darauf, daß der Führer innerhalb seiner nationalsozialistischen Bewegung den besten Mann, der ihm zur Verfügung stand, als Vorkämpfer für die Rückgewinnung unserer Kolonien eingesetzt hat, der beste Mann, weil der bewährte Kämpfer, aber auch der genaue Sachkenner aus eigener Anschauung und Erfahrung. Das ganze Volk weiß diese seine Ehrenangelegenheit bei Ihnen, Pg. Ritter von Epp, in besten Händen. Seien Sie, Herr Reichsstatthalter, samt den Herren Ihrer Begleitung, mir namens der Stadt Krefeld-Uerdingen am Rhein auf das herzlichste willkommen.“

Reichsstatthalter Ritter v. Epp äußerste in seiner Antwort,¹⁹ er habe bei seiner Einfahrt „zu seiner freudigen Überraschung die große Anteilnahme der Krefelder Bevölkerung feststellen können.“ Er fuhr fort: „Ich möchte daher in erster Linie den Kreisleiter und den Oberbürgermeister bitten, meinen Dank für den freundlichen Empfang, den Sie den kolonialen Vertretern und damit dem kolonialen Gedanken bereitet haben, der Bevölkerung Krefelds zu übermitteln. Ich sehe hier im Gau etwas verwirklicht, um das wir früher unter anderen Formen kämpften und das heute in der Arbeit des Reichskolonialbundes seinen Zusammenschluß und Ausdruck gefunden hat.“ Sodann gab v. Epp einen Überblick über die Arbeit und Stärkung des kolonialen Gedankens. In der „Systemzeit“ hätten „meistens nur die Kolonialdeutschen“ an dem Kolonialgedanken festgehalten. „Um daher diesen Gedanken wieder zu steigern und weiterzutragen, habe im deutschen Volke erst eine grundlegende Wandlung vor sich gehen müssen. Erst durch den Kampf und den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung sei es möglich geworden, die einzelnen Verbände in den Reichskolonialbund zu überführen.“ Dieser sei zwar keine Organisation der Partei, doch kämen die führenden Männer aus der Partei, so daß auch der Reichskolonialbund von der Partei gesteuert würde. Nunmehr ha-

be auch der Führer „den kolonialen Anspruch Deutschlands in seiner letzten Rede vor dem Reichstag²⁰ offiziell und eindeutig vor der ganzen Welt angemeldet.“ Zum Schluß würdigte v. Epp noch kurz die „gute Haltung“ Krefelds in kolonialen Fragen und erkannte an, daß hier eine Kreisverbandsleitung geschickt arbeite und daß hier die Menschen besonders bereit zur Aufnahme dieser Gedanken seien. Er appellierte an die Zuhörer, das Verständnis und die Bereitschaft weiter zu fördern, damit die Welt erkennen könnte, daß auch hinter dem kolonialen Anspruch des Führers nicht die Meinung eines einzelnen Mannes, sondern der Wille des gesamten deutschen Volkes stehe.

Im Anschluß an den Empfang besichtigte Ritter v. Epp die städtische Gewebesammlung, die in den Räumen der Höheren Fachschule für Textilindustrie, Abteilung Spinn- und Webschule, an der damaligen Malmestraße (heutige Lewerentzstraße) untergebracht war. Durch die Sammlung führte vermutlich der Leiter der Gewebesammlung von 1926 bis 1939, Studienrat Ernst Rank. Nach der Besichtigung gab es noch einen Imbiß, der im Krefelder Hof eingenommen wurde. Von dort aus trat v. Epp gegen 19.45 Uhr die Rückreise nach Düsseldorf an.

4. Die (vermuteten) Hintergründe

Über die Vorgeschichte des Besuchs v. Epps in Krefeld ließ sich mangels überlieferter Akten nichts in Erfahrung bringen. Es kann aber vermutet werden, daß die Initiative hierzu von der Stadt Krefeld-Uerdingen a. Rh. ausging, die so einen zuvor von den zuständigen obersten Reichsbehörden in aller Deutlichkeit abgelehnten Vorstoß Krefelds möglicherweise wieder auf dem Umweg über General v. Epp ins Gespräch bringen wollte: den Gedanken der Errichtung einer Kolonialen Universität in Krefeld.

Am 24. Dezember 1938 unterbreitete der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld-Uerdingen a. Rh. dem „Herrn Reichsaußenminister“ unmittelbar, also unter Umgehung des Dienstweges,²¹ den Vorschlag, „in Krefeld eine Koloniale Universität zu gründen“.²² Dieser Vorschlag wurde gleich eingangs als „etwas Außergewöhnliches“ bezeichnet, da es „in keinem Lande eine solche Einrichtung“ gebe. Auch wird eingeräumt, daß dieser Vorschlag „zunächst mit etwas Zurückhaltung aufgenommen werden [dürfte], weil Krefeld weder am Meer liegt noch eine besondere koloniale Tradition besitzt.“ Der Plan sei indes das „zwangsläufige und interessante Ergebnis jahrelanger Beschäftigung mit dem Vierjahresplan.“²³ Krefeld habe sofort nach dessen Bekanntgabe auf dem „Reichsparteitag der Ehre“ im September 1936 alle Aufgaben des Vierjahresplans, „soweit sie in den Bereich einer Stadtverwaltung fallen“, untersucht „mit dem Zweck, eine oder mehrere der neu zu errichtenden Rohstofffabriken für

Krefeld zu gewinnen“. Eine der konkreten Ergebnisse war die Errichtung der Rheinischen Kunstseide AG (Rheika) in Krefeld (die ihren Betrieb dann im Mai 1939 aufnahm). Außerdem wurde die Frage einer Zellstoffabrik im Rheinhafen geprüft. Diesem Plan könnte aber erst dann nähergetreten werden, „wenn es gelingt, billiges Zellstoffholz aus den Tropen herbeizuschaffen, d. h. Schirmbaumholz aus den früheren deutschen Kolonien heranzuschaffen, insbesondere aus Kamerun.“ Auch weitere Bereiche des Vierjahresplans, etwa die Steigerung der Öl- und Fettproduktion, „mündeten in die Kolonialfrage aus.“ [!] So ergebe sich nicht nur „die dringende Notwendigkeit der Wiedererlangung der deutschen Kolonien“, sondern auch der Gedanke, „den noch nicht zu übersehenden Wert der Kolonien mit größter Sorgfalt aufzunehmen und die Kolonien nach ihrer Rückgabe an Deutschland von Grund auf entsprechend den Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung zu organisieren und zur Entfaltung zu bringen“. Diese wichtigen Aufgaben ließen sich am besten durch eine Einrichtung ausführen, „die in freier Arbeit höchste Leistung und sichersten Erfolg gewährleistet: durch eine koloniale Universität.“

Wir wollen dem Leser die seitenlangen Ergüsse des Verfassers, wohl des Stadtrats Dr. Karl Schacht, über die umfangreichen Aufgaben dieser Universität in recht holpriger Sprache, zudem mit vielen Gemeinplätzen ausgeschmückt,²⁴ nicht zumuten, daher nur folgende Schwerpunkte für die angedachte Universität in Kürze:

- Systematische Erforschung des Bodens und der Bodenschätze,
- Klimaforschung
- Wasserwirtschaft
- Land- und Forstwirtschaft
- Erforschung und Bekämpfung der Tropenkrankheiten
- „Klarstellung des Verhältnisses zwischen Weißen und Farbigen“
- Beratung der Reichsregierung bzw. der Ministerien und Behörden in kolonialen Angelegenheiten

Vor diesem Hintergrund mache „die Universalität ihrer Aufgaben ... die Koloniale Universität zu einem unentbehrlichen Organ der Kolonialpolitik“.

Interessanter sind da schon die Argumente, die Krefeld für sich als Sitz dieser Universität anführt. So gebe es in Krefeld fast alle Industriezweige, abgesehen vom Bergbau. Charakteristisch für die Krefelder Industrien sei „die Herstellung von hochwertigen Qualitätserzeugnissen und Spezialitäten, sowie [ein hoher] Exportanteil der Erzeugung“. Das äußere Erscheinungsbild der Stadt für Studenten und Besucher aus allen Ländern zeige sich darin, „daß sie, langsam und organisch gewachsen, eine moderne, saubere Planung und Gestaltung mit reichen Grün- und Parkanlagen besitzt und inmitten einer sehr frucht-

baren bäuerlichen Landwirtschaft gelegen ist.“ Auch die Verkehrslage Krefelds sei günstig, so kreuzten sich hier die „internationalen Eisenbahnlinien Paris – Berlin – Warschau und London – Holland – Basel“, direkte Bahnverbindungen bestünden nach allen großen Städten des Reiches. Über die Rheinbrücke sei Krefeld mit dem „Netz der Autobahnen“ verbunden, der Rheinhafen biete Schiffsverbindungen „nach allen See- und Hafenplätzen“ her, schließlich sei mit dem Flughafen, „der allerdings jetzt ausschließlich militärischen Zwecken dient“, eine Verbindung mit dem Luftverkehrsnetz vorhanden. Das Krefelder Schulwesen wird als „fortschrittlich und vorbildlich“ bezeichnet. Ausdrücklich wird auf die zahlreichen grenzüberschreitenden Beziehungen der Krefelder Wirtschaft hingewiesen: „Krefelder Geschäftsleute sind auch heute, trotz der großen Erschwernisse der Ausfuhr, in allen Ländern der Erde anzutreffen.“ Andererseits seien „Einkäufer aus allen Kulturstaaten ... regelmäßige Gäste in den Krefelder Hotels. Krefeld hat also durchaus das geistige Klima, in dem eine Koloniale Universität gedeihen kann.“

Vor diesem Hintergrund erklärte die Stadtverwaltung Krefeld, „von nationalsozialistischem Arbeitswillen erfüllt“, ihre Bereitschaft, „die Gründung und Entwicklung einer Kolonialen Universität nach Kräften [zu] fördern. – Der unterzeichnete Oberbürgermeister erklärt hierdurch, daß er geeignete Grundstücke in bester Lage, sowie auch beträchtliche finanzielle Mittel für eine in Krefeld zu errichtende Koloniale Universität zur Verfügung stellen wird, um den Start für diese wichtige Einrichtung des Reiches zu erleichtern.“

Die erkennbare Begeisterung in Krefeld wurde anderenorts nicht geteilt. Das Auswärtige Amt antwortete umgehend, zwar diplomatisch-verbindlich, aber in der Sache doch sehr bestimmt mit Schreiben vom 12. Januar 1939.²⁵

„Das Auswärtige Amt hat mit Interesse von Ihren Plänen bezüglich der Errichtung einer Kolonial-Universität Kenntnis genommen. Die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer Hochschule für koloniale Angelegenheiten ist fraglos nicht von der Hand zu weisen. Doch ist hiesigen Erachtens der Zeitpunkt für die Verwirklichung eines solchen Planes noch nicht gekommen. Junge, auf einer solchen Universität herangebildete Akademiker dürften in absehbarer Zeit wohl ein zu geringes Betätigungsfeld finden, als daß sich die mit einer Hochschule der gedachten Art verbundenen großen finanziellen Aufwendungen gegenwärtig rechtfertigen ließen.

Es dürfte daher ratsam sein, den Plan der Schaffung einer Kolonial-Universität einstweilen zurückzustellen.“

Der Hinweis war deutlich: die Stadt Krefeld sollte die Finger von der Sache lassen. Diese dezente Warnung wurde aber wohl in Krefeld

nicht als solche verstanden, und so wurde die Angelegenheit am 18. Januar 1939 – mit Privatdienstschreiben von Stadtrat Dr. Schacht – dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterbreitet.²⁶ Dieses antwortete am 27. Januar schon deutlich bestimmter:²⁷

„Den Gedanken der Errichtung einer kolonialen Universität vermag ich nicht weiter zu verfolgen. Ich weise darauf hin, daß die Errichtung von Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in meinen Arbeitsbereich fällt und daher nur von mir erfolgen könnte. So sehr ich das Interesse der Stadt Krefeld-Uerdingen an einer weiteren Vertiefung der kolonialen Wissenszweige und Forschungsgebiete anerkenne, kann dem Plan von mir aus keine Förderung zuteil werden. Eine selbständige Kolonial-Hochschule als solche wird von mir nicht für zweckmäßig gehalten; die wissenschaftliche Betreuung dieser Aufgaben kann und wird zweckmäßigerweise nur im Rahmen einer bestehenden Hochschule erfolgen. Zu diesem Zweck sind schon in den ver-

schiedensten Hochschulen entsprechende Einrichtungen ins Leben gerufen worden, die im vollen Umfang dem Bedarf genügen. So ist vor kurzer Zeit von mir die Errichtung eines Kolonial-Institut an der Universität Hamburg gebilligt worden, die sich auf die Tradition und den bestehenden Einrichtungen der früheren Kolonial-Hochschule in Hamburg,²⁸ die vor dem Krieg dort bestanden hat, aufbaut.“

Von diesem Schreiben erhielt das Auswärtige Amt eine Abschrift mit der Bitte, „in Zukunft derartige Anträge an mich zur zuständigen Erledigung“ weiterzuleiten. Ferner erhielt offenkundig auch der Reichsminister des Innern Kenntnis von dem Vorgang. Dessen Kommunalabteilung unterrichtete am 27. Februar 1939 den Regierungspräsidenten Düsseldorf von der Angelegenheit, stellte die Frage, wer wohl „nach Ansicht des Oberbürgermeisters Träger der kolonialen Universität werden“ sollte und ersuchte ferner, „den Oberbürgermeister auf die Notwendigkeit der Einhaltung des Dienstweges hinzuweisen“.²⁹

In seinem Bericht an den Reichsminister des Innern vom 24. März 1939³⁰ teilte der Regierungspräsident Düsseldorf mit, nach Auskunft des Krefelder Oberbürgermeisters gehe der Antrag „auf Anregungen aus industriellen Kreisen und auf eingehende Untersuchungen im Rahmen der Aufgaben des Vierjahresplans“ zurück. Des weiteren habe er den Oberbürgermeister darauf hingewiesen, „daß er künftig den Dienstweg einzuhalten hat“. Zur Sache selbst bemerkte der Regierungspräsident, dem Oberbürgermeister wäre bei Einhaltung des Dienstweges „wahrscheinlich der Antrag von hier aus zurückgegeben worden, weil mit einer Verwirklichung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen war“.

Hiermit war der Krefelder Traum von einer kolonialen Universität am Niederrhein schon ausgeträumt. Ob beim Besuch v. Epps Gesprächsweise das Thema erwähnt worden ist, dürfte wahrscheinlich sein. Näheres ist aber nichts bekannt, und die Entscheidung gegen die koloniale Universität war ja auch schon zuvor höheren Orts gefallen.

Anmerkungen

¹ Die Angaben zur Biographie Epps stützen sich ohne weitere Nachweise auf: Joachim Lilla: Statisten in Uniform – Die Mitglieder des Reichstags 1933-1945. Ein biographisches Handbuch unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten ab 1924, unter Mitarbeit von Martin Döring und Andreas Schulz (Veröffentlichung der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien), Düsseldorf 2004, S. 125 f. (Nr. 213); zur Tätigkeit als Reichstatthalter in Bayern des weiteren: Bernhard Grau: Der Reichstatthalter in Bayern: Schnittstelle zwischen Reich und Land, in: Hermann Rumschöttel – Walter Ziegler (Hg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit, Bayern 1933-1945 (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beiheft B 21), München 2004, S. 129-169.

² Vielleicht nicht ganz bekannt ist, daß bei der Niederschlagung der Räterepublik in München auch eine Einheit der früher in Krefeld stationierten 11. Husaren beteiligt war. So wurde dem Trompeterkorps befohlen, die rote Fahne vom Sieggestor zu entfernen. Vgl. Kriegsgeschichte 1914-1918 des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 und seiner Kriegerformationen, 2. Teil, Oldenburg/Berlin 1929, S. 254ff.

³ Vgl. Christoph Hübner, Bund „Bayern und Reich“, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44458 (12.05.2006).

⁴ Der folgende Abschnitt stützt sich im wesentlichen auf die recht guten Zusammenfassung durch André Krummacher: Ethnologie im Nationalsozialismus, Seminararbeit 2000, URL: www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/etrn/8899.html, S. 4ff. (dort auch weitere Nachweise). – Grundlegend zum Thema: Klaus Hildebrand: Vom Reich zum Weltreich. Hitler, NSDAP und Koloniale Frage 1919-1945, München 1969.

⁵ Vgl. hierzu ausführlich RLZ Nr. 128, 8.5.1939.

⁶ RLZ Nr. 122, 5.5.1939.

⁷ Nr. 123, 6.5.1939.

⁸ Einige weitere markante Ausführungen zu seiner Biographie. „Nach dem Kriege, als der rote Mob in München drohend sein Haupt erhob, säuberte er mit seiner Truppe die bayerische Hauptstadt von dem roten Gesindel und führte wieder geordnete Zustände ein. ... 1923, als er der

Systemregierung wegen seines nationalsozialistischen Denkens verdächtig wurde, [wurde] er ... verabschiedet.“

⁹ Die Westdeutsche Zeitung (WZ) informiert erstmals in ihrer Ausgabe Nr. 123 vom 6.5.1933 über den bevorstehenden Besuch. Sie bringt im Lokalteil auf der ersten Seite in geringfügig veränderter Aufmachung den Aufruf von Kreisleiter Diestelkamp, auf der folgenden Seite dann eine etwas angereicherte biographische Skizze. Hiernach kam „Reichstatthalter von Bayern und Reichsleiter von Epp in seiner besonderen Eigenschaft als Bundesführer des Reichskolonialbundes“ nach Krefeld.

¹⁰ WZ ebd.

¹¹ Die Heimat [Krefeld] 18 (1939), S. 202, steigerte das noch, so hätte „die Stadt freudig ihr Festkleid angelegt“.

¹² RLZ Nr. 125, 8.5.1939, auch zum folgenden; mit identischer Wiedergabe der Reden auch: Die Heimat [Krefeld] 18 (1939), S. 202-205. Gelegentlich andere Akzente setzt und alles in allem sogar etwas informativer ist der Bericht in der Krefelder Zeitung Nr. 125, 8.5.1939.

¹³ Die Heimat [Krefeld] 18 (1939), S. 202 schrieb sogar von „Gefolge“.

¹⁴ Führer der SA-Marinestandarte 21 (Düsseldorf).

¹⁵ Die folgenden Ansprachen wurden durch Lautsprecher auf den Platz der SA übertragen.

¹⁶ Dieser enthält nur Name und Datum (StadtA KR 16/377, Bl. 5b).

¹⁷ Hierbei handelte es sich übrigens um die Tochter von Gustav Abts (vgl. Abbildung in der Krefelder Zeitung Nr. 125, 8.5.1939).

¹⁸ Exponierte Repräsentanten des NS-Regimes, die Krefeld besuchten, waren: Der fränkische Gauleiter (und psychopathische Antisemit) Julius Streicher am 17.3.1936; der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, anlässlich der Eröffnung der Rheinbrücke im Juni 1936; Gauleiter Friedrich Karl Florian am 13.11.1937; der NS-Ideologe Alfred Rosenberg am 3.6.1938 und der Reichsorganisationleiter der NSDAP und Führer der DAF, Dr. Robert Ley, am 16.10. und 13.11.1938.

¹⁹ Im Gegensatz zu den Ansprachen von Diestelkamp und Heuyng ist die Rede von Epp nicht vollständig veröffentlicht, sondern stellenweise in indirekter Rede wiedergegeben worden.

²⁰ Am 28. April 1939, vgl. Stenographische Berichte des Reichstags, Band 460, S. 32 (B).

²¹ Dieser wäre der Weg über den Regierungspräsidenten, den Oberpräsidenten und das Reichsministerium des Innern gewesen.

²² BAArch R 15.01 Nr. 1710 (Abschrift). Der gesamte Vorgang findet sich nur in den Akten des Reichsministeriums des Innern überliefert, dessen Kommunalabteilung erst im Nachhinein durch den Regierungspräsidenten Düsseldorf im Wege der Kommunalaufsicht mit der Angelegenheit befaßt wurde. Im Auswärtigen Amt (Politisches Archiv) sind Unterlagen nicht überliefert.

²³ Zur Umsetzung des Vierjahresplan in Krefeld im einzelnen vgl. den demnächst erscheinenden Beitrag von Erik Oschek und Dieter Hangebruch in Band 5 der Krefelder Stadtgeschichte.

²⁴ Ein Beispiel: In den Kolonien sei „die Natur infolge des tropischen Klimas in jeder Beziehung von der heimischen verschieden. Flora und Fauna sind völlig andersartig ...“.

²⁵ Abschrift in: OB Krefeld-Uerdingen an Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 18.1.1939, BAArch R 15.01 Nr. 1710 (Abschrift).

²⁶ Ebd.

²⁷ Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an OB Krefeld-Uerdingen, Abschrift, ebd., Abschrift ging an das Auswärtige Amt und erkennbar auch an das Reichsministerium des Innern.

²⁸ Zudem gab es eine ganze Reihe weiterer kolonialer Ausbildungsstätten (Kolonialschulen und -institute) Reichsgebiet. Vgl. Meyers Lexikon, 8. Aufl., Bd. 6, 1939, Sp. 1306f..

²⁹ Reichsminister des Innern an Regierungspräsident Düsseldorf, 27.2.1939, BAArch R 15.01 Nr. 1710.

³⁰ Regierungspräsident Düsseldorf an Reichsminister des Innern, 24.3.1939, ebd.